

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich

Bestellung: <http://gsk.ch/de/koenigsfelden.html>
<http://gsk.ch/de/koenigsfelden.html-0>
<http://gsk.ch/de/koenigsfelden.html-1>

Ehem. Kloster Königsfelden

Als habsburgische Gedenkstätte und Grablege unweit ihrer Stammfeste 1310 von Königin Elisabeth gestiftet, der Witwe des dt. Königs Albrecht I., der 1308 an dieser Stelle von seinem Neffen Johann von Schwaben ermordet worden war. Franziskanisch-klarissisches Doppelkloster, nach dem Tod der Gründerin 1313 in der Obhut von deren Tochter Agnes (gest. 1364), der früh verwitweten Gattin des Ungarnkönigs Andreas II., die wohl wesentlichen Anteil am Bau der Kirche und an der Schaffung des berühmten Glasgemäldezyklus hatte. Nach der Eroberung des Aargaus durch die Berner 1415 ging die Verbindung des Konvents mit dem Stifterhaus verloren; 1528 Säkularisierung des in Selbstauflösung befindlichen Klosters. Zwischenzeitlich als Verwaltungssitz der bernischen Landvogtei Königsfelden ausgebaut, dienen die Klostergebäude seit 1804 als kant. psychiatrische Klinik

Klosterkirche

Der majestätische hochgotische Bau gehört zu den Hauptwerken der Bettelordensarchitektur in der Schweiz und birgt einen höfisch-gotischen Glasgemäldezyklus von europäischem Rang. Kirche und architekturgebundene Ausstattung sind als einheitliches Werk zwischen 1310 (Grundsteinlegung) und 1330 (Chorweihe) entstanden. Unter Bern wurde das Schiff 1777 nach Entfernung von Lettner und Nonnenempore als Kornhaus eingerichtet. Rest. 1891–93 und 1983–86. Flach gedeckte dreischiffige Basilika und gewölbter, mittelschiffbreiter Langchor mit Fünfstufenschluss unter durchlaufendem First. Das Chorhaus im Gegensatz zum Schiff durch Masswerk und Streben reich gegliedert. Das kastenartige Schiff, in dem kämpferlose Achteckpfeiler mit gekehlten Spitzbögen die kahlen Oberwände tragen, kontrastiert mit dem feingliedrigen, von farbigem Licht erfüllten Chor. Das östl. Schiffsjoch ist breiter und nimmt den aus Originalfragmenten rekonstr. Lettner auf. Über dem fensterartigen Chorbogen Malereien um 1400 bzw. aus dem 2. V. 15. Jh. (Pantokrator, Evangelistensymbole). Die Wände des Schiffs 1892 nach orig. Spuren mit roter Fugenmalerei ergänzt. In den Langhausfenstern nur noch Teile der urspr. vollständigen Farbverglasung vorhanden (durch ergänzte Ornamentmotive farblich geschlossen): Reste der ersten Ornamentverglasung von 1316/18, in den Seitenschiffen 1358–64 durch einen Zyklus von knienden Angehörigen des Hauses Habsburg ersetzt, die fürbittend das Mausoleum umgeben. Davon erhalten: König Rudolf v. Böhmen und Herzog Albrecht II v. Österreich; Christus-Johannes-Gruppe, Gethsemane-Christus und Ornamentfelder mit Blattmustern um 1330. Grabdenkmäler. Im Mittelschiff befindet sich die Habsburgergruft, ein schwarzer Marmorkenotaph um 1320, umgeben von einer barocken Holzschranke (um 1600) mit

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



den Namen der urspr. hier bestatteten elf Mitglieder des Hauses Habsburg (seit 1807 in St. Paul in Kärnten); davor der Abstieg in die einstige Gruft. Die sechsseitige got. Kanzel mit Masswerkbrüstung zählt zu den seltenen beweglichen Holzmöbeln dieser Gattung. In den Seitenschiffen Tischgräber und an die Wände versetzte Grabplatten u. a. für sieben 1386 bei Sempach gefallene Ritter. Im dreijochigen Chor tragen Wanddienste die in skulptierten Schlusssteinen mündenden Kreuzrippen. Der östliche Schlussstein zeigt den Pantokrator sowie an den Seiten das Reichswappen und die Inschrift REX ALBERTUS; die drei westl., blattgeschmückten Schlusssteine haben an den Seiten folgende Wappen: Reichsadler, Habsburger-Löwe, Bindenschild und Ungarnkreuz. In den Chorsockel eingelassen sind eine Piscina und ein dreiteiliger Zelebrantensitz mit Masswerkverzierung. Die 1897–1900 ersetzten Masswerke der elf dreilanzettigen Spitzbogenlichter entsprechen sich paarweise und folgen stilistisch den Formen an der Wende von der Hoch- zur Spätgotik. Die Chorfenster bergen einen grossartigen **Glasgemäldezyklus** einer urkundlich nicht fassbaren, führenden Werkstatt mit stilistischen Einflüssen aus dem Gebiet Oberrhein–Strassburg (ev. Basel?), bei dem sich Traditionelles mit modernen Elementen (bahnübergreifende Bildmedaillons, perspektivische Bildräumlichkeit, differenzierte Farbigkeit) verbindet. Rest. 1896–1900 und 1987–2002. Die am Fuss von fünf Fenstern erhaltenen Darstellungen von Angehörigen des Hauses Habsburg sind weniger als konkrete Stifterbilder zu verstehen, sondern vielmehr als bildliche Vergegenwärtigung der Angehörigen König Albrechts zum Zwecke der Besiegelung des liturgischen Gedenkens in der Fürbitte für das Seelenheil der Dargestellten, zu der Nonnen und Mönche des Klosters Königsfelden verpflichtet waren. Zur Klosterweihe 1330 war lediglich der christologische Zyklus der drei Chorhauptfenster vollendet, während die Fenster 4–7 (vgl. Schema) nach 1336 und die Heiligenlegenden der Fenster 8–11 kurz nach 1440 urspr. Ornamentverglasungen ersetzten. Unregelmässigkeiten der schematischen Gliederungen und stilistische Beobachtungen legen diese etappenweise Entstehung nahe (nach Brigitte Kurmann-Schwarz). Durch das Weiterführen des Wechsels von Architektur- und Medaillonfenstern und die Verwendung einheitlicher Hintergründe in Rot oder Blau ist dennoch ein Ensemble von seltener Geschlossenheit entstanden. Programm (s. auch Schema): Im Chorscheitel die Passion Christi, seitlich begleitet von der Menschwerdung und der Erscheinung nach dem Tod. Nach W folgen sich paarweise gegenüberstehend Vorläufer und Nachfolger Christi: Johannes d. T. und der Apostel Paulus (kombiniert mit dem Martyrium der hl. Katharina bzw. Marientod und -verherrlichung). Das dritte Fensterpaar mit den Aposteln (Vorbilder der Franziskaner) beschliesst die Evangelienthematik. Die Heiligenlegenden der beiden letzten Fensterpaare sind über Kreuz angeordnet: Die Ordensgründer Franziskus und Klara, sowie nordseitig die hl. Anna (zusammen mit Maria, Lieblingsheilige der Klarissen) und südseitig Nikolaus (Landesschutzpatron des Stifters Rudolf von Lothringen). Das Programm mit mannigfachen, teils gemeinsamen Beziehungen von Stifterfamilien und Orden ist wohl von Ordens theologen und habsburgischen Hofgelehrten entworfen worden.

Ehemalige Klostergebäude

Die ehem. Klostergebäude schlossen als Gebäudegevierte mit Hof beidseits der Kirche an. Im N ist als einziger Überrest des Franziskanerkonvents das ehem. Archiv- und Schatzgewölbe von 1310–12 erhalten. Zweijochiger, kreuzgewölbter Rechteckraum. An den Längswänden aufgemalt die knienden Gestalten der 27 Ritter, die 1386 in der Schlacht bei Sempach mit Herzog Leopold

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch



III. fielen und in Königsfelden beigesetzt wurden, samt zugehörigen Inschriften und Wappen. Die Originalmalerei aus dem E. 14. Jh. wurde 1533–34 von Maximilian Wischack erneuert, der auch die Gewölbekappen verzierte. Auf der S-Seite stehen noch Teile des Nonnenstifts (Altes Spital), etwa der O-Flügel A3, dessen Dachkonstruktion auf die Gründungszeit 1312–13 zurückgeht (südseitiger Anbau, 1730–31), und der westl. vorgelagerte kleine Wirtschaftshof A2 mit versch. Flügeln. Diese Bauten wurden in bernischer Zeit neu erb. oder stark umgest., so die reizvoll gestaffelte ehem. Hofmeisterei A1 mit polygonalem Schneggen (erb. 1599) und Spätrenaissanceportal von 1669. Innenrest. 1989. Die 1744 erb. mächtige Klosterscheune erinnert an den einstigen wirtschaftlichen Rang Königsfeldens als der reichsten bernischen Hofgutsverwaltung.

